

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Verteilung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 60 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosicstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklosicstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 11. April 1913 (Nr. 84) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 1 „Grobian“ vom 6. April 1913.
- Nr. 88 „Il Giornale di Venezia — Gazzetta di Venezia“ ddo. Venedig, 30. März 1913.
- Nr. 7 „L'operaio Edile“ vom 28. März 1913.
- Nr. 17 „Der Beckruf“ vom 1. April 1913.
- Nr. 7 „Nuselský obzor“ vom 6. April 1913.
- Nr. 15 „Právo venkova“ vom 4. April 1913.
- Nr. 14 „Žižkovský obzor“ vom 6. April 1913.
- Nr. 11—12 „Mladý prákopník“ vom 3. April 1913.
- Nr. 1 „Záduha“ vom 3. April 1913.
- Nr. 27 „Nordböhmisches Volksstimme“ vom 5. April 1913.
- Nr. 10 „Matica Svobody“ vom 10. April 1913.
- Nr. 40 „Moravský venkov“ vom 8. April 1913.
- Nr. 3 „Nowaja Zyzá“ pro März 1913.
- Nr. 8 „Bocian“ vom 15. April 1913.
- Nr. 14 „Głos mieszczański“ vom 6. April 1913.
- Nr. 4 „Mucha“ vom 4. April 1913.
- Nr. 119 „Russkaja Prawda“ vom 4. April 1913.

Nichtamtlicher Teil.

Ungarn.

Aus Budapest wird der „Pol. Kor.“ berichtet: Die öffentliche Subskription auf die neue ungarische viereinhalbprozentige Staatsrente im Nominalbetrage von 150 Millionen Kronen hatte schon an dem Tage ihrer Eröffnung einen vollen Erfolg zu verzeichnen. Sowohl in Budapest als auch in den Provinzstädten des Landes haben die Dimensionen der Zeichnungen alle Erwartungen übertroffen und auch in Wien, Berlin, Frankfurt und anderen deutschen Städten sind derart zahlreiche Zeichnungen eingelaufen, daß die Subskription schon am 10. d. M. im Laufe der Vormittagsstunden geschlossen

Fenilleton.

Die Braut.

Von Marguerit Andoux.

(Nachdruck verboten.)

Nach kurzer Abwesenheit wollte ich nach Paris zurückkehren, da ich aber etwas verspätet, kurz vor Abfahrt des Zuges, zur Bahnstation kam, fand ich alle Coupés überfüllt und keinen anderen Platz mehr, als einen Sitz, auf dem zwei mit Hennen und Enten gefüllte Körbe standen. Da ich einen Augenblick zögerte, einzutreten, rief mir ein alter Bauer zu: „Kommen Sie nur herein, liebes Fräulein, ich werde Ihnen gleich Platz machen“ — und schob die Körbe unter die Bank.

Nachdem ich mich niedergelassen und auch das erschreckt flatternde Geflügel zur Ruhe gekommen war, fragte ein Mitreisender den Landmann, ob er die Hennen und Enten zu Markte führe.

„O nein, mein Herr,“ entgegnete dieser, „ich bringe sie der Braut meines Sohnes, deren Hochzeit übermorgen stattfinden wird.“

Sein rundes, freundliches Gesicht strahlte, und er blickte alle Mitreisenden an, als ob er sie auffordern wollte, an seiner großen Freude teilzunehmen.

Als sich der Zug in Bewegung gesetzt hatte und jener Mitreisende, der den Bauer früher angesprochen, seine Zeitung hervorholte, um zu lesen, fuhr der Bauer, zu ihm gewendet, fort:

„Mein Sohn ist Angestellter eines großen Pariser Warenhauses, und seine Braut ist Verkäuferin eines Konfektionsgeschäftes.“

Der Angeredete ließ die Zeitung sinken. „Ist die Braut hübsch?“ fragte er.

„Ich weiß es nicht, wir haben unsere künftige Schwiegertochter noch nicht gesehen.“ —

„Nun, und wenn sie Ihnen nicht gefallen wird?“ fragte der Herr lächelnd.

Der Bauer wollte antworten, doch die Bäuerin kam ihm zuvor:

werden mußte. Diese Tatsache liefert einen neuen und schlagenden Beweis des unerschütterlichen Vertrauens, welches der Politik der nationalen Arbeitspartei und der aus derselben hervorgegangenen und sich auf dieselbe stützenden Regierung sowohl seitens der auf wirtschaftlichem Gebiete schaffenden und ernst arbeitenden Kreise der Landesbevölkerung, als auch seitens des ausländischen Kapitals entgegengebracht wird. Dr. v. Lukacs hatte schon vor zwei Jahren, als Finanzminister des Kabinetts Khuen-Hedervary, einen ähnlichen Erfolg zu verzeichnen, nun erlebt er als Ministerpräsident die Genugtuung, wie man im In- und auch im Auslande die von ihm konsequent befolgte Politik der Ordnung, der inneren Konsolidierung des Landes und der Hebung des politischen Ansehens und wirtschaftlichen Credits des Landes billigt. Dieser erfreuliche Umstand dient der nationalen Arbeitspartei als neuer Ansporn, das Ministerium Lukacs in seinen folgenden Aktionen, allen Quertreibereien der Opposition die Stirne bietend, ebenso entschlossen und solidarisches zu unterstützen, wie sie dies zum großen Nutzen des Landes bisher getan hat.

Rumänische Marine.

Die Regierungsvorlage über den Ausbau der rumänischen Marine ist bereits fertiggestellt. Angesichts der wachsenden Handelsinteressen des Landes und seiner zunehmenden überseeischen Beziehungen im Mittelmeer wird es für unerlässlich erachtet, die Flotte zu verstärken. Es soll daher eine Küstenflotte im Schwarzen Meere geschaffen werden, die aus sechs schnelllaufenden 4000-Tonnenpanzerkreuzern und zwölf Hochseetorpedobooten zu bilden wäre. Die militärischen Interessen auf der Donau erheischen aber auch den Ausbau der jetzt nur aus vier Monitoren und acht Weibooten be-

stehenden Donauflotte. Man beabsichtigt daher, weitere vier Donamonitore und acht Bedettenpatrouillenboote zu beschaffen. Der Stand der Marinemannschaft soll verdoppelt und der Hafen von Konstanza (Küstendje) zum Flottenstützpunkt ausgebaut werden. Die Gesamtkosten dieser Flottenverstärkung werden mit 90 bis 95 Millionen Kronen veranschlagt. Die Finanzoperation zur Aufbringung dieser Mittel soll eine auf vier Jahre verteilte Kreditaktion und die Veranstaltung einer Nationalsubskription umfassen.

Niederländisch-Indien.

Die Regierung von Niederländisch-Indien beschäftigt sich, wie aus dem Haag berichtet wird, andauernd mit der Frage der Einführung von sozialen Reformen, wie sie von den Chinesen und Eingeborenen gefordert werden. Der niederländische Kolonienminister bringt diesen Bestrebungen die besten Dispositionen entgegen und empfiehlt für die Chinesen und Eingeborenen die Anwendung der für die Europäer bestehenden Bestimmungen des bürgerlichen und des Handelsrechts, wenn auch mit gewissen, den Bedürfnissen angepaßten Änderungen. Er denkt sogar an die Vereinheitlichung des Strafrechts. Die chinesische Frage hat in Java solche Bedeutung gewonnen, daß der chinesische Gesandte im Haag, Wei-Chen-Tso, der auf der Reise nach China begriffen ist, sich in Batavia aufhalten will, um die Angelegenheit zu studieren und seiner Regierung Bericht zu erstatten. Die Nestizen wollen, gleich den Chinesen und den Eingeborenen, ihre Interessen wahrnehmen und beabsichtigten zu diesem Behufe eine Indische Partei zu bilden. Sie traten jedoch dabei in so tumultuöser Weise auf, daß die Regierung sich veranlaßt sah, die Genehmigung des Parteistatuts zu ver-

„Das kann nicht sein,“ sagte sie, „ein Mädchen, das unserm Jean gefällt, wird auch uns gefallen.“

Nun wandte mir die Bäuerin ihr frisch gerötetes, noch ganz jugendliches Gesicht zu und fragte mich, ob auch ich nach Paris reise?

Nachdem ich die Frage bejaht hatte, fing jener Mitreisende, der sich inzwischen wieder hinter der Zeitung verschauelt hatte, an, mich zu necken.

„Ich möchte wetten,“ sagte er, auf mich deutend, „daß dieses Fräulein die Braut Ihres Sohnes ist; sie ist den künftigen Schwiegereltern entgegengereist, ohne sich ihnen erkennen zu geben; sehen Sie doch nur, wie sie errötet!“

Alle Mitreisenden blickten mich an, während der Bauer und die Bäuerin wie aus einem Munde riefen: „Wie gut, wenn es so wäre! Wir wären mit dieser Schwiegertochter wohl zufrieden!“

Ich sträubte mich vergebens gegen die mir aufgezwungene Rolle, und der Herr mit der Zeitung fuhr fort:

„Lassen Sie sich nur nicht täuschen und erinnern Sie sich, daß das Fräulein zweimal an unserem Coupé vorüberging und jedesmal neugierig suchend hereinblickte, bis sie sich endlich entschloß einzutreten!“

Da alle lachten, nahm meine Verwirrung natürlich noch zu, und der Mitreisende sagte: „Nun, Sie werden ja sehen, daß ich recht hatte. Bei Ihrer Ankunft in Paris wird Ihr Sohn, Sie begrüßend, ausrufen: Aber Ihr seid ja mit meiner Braut in einem Coupé gereist, hat sie sich euch denn nicht zu erkennen gegeben?“

Die Bäuerin nahm ein großes Stück Kuchen aus ihrem Hentelkorb und reichte es mir: „Versuchen Sie doch diesen Kuchen, liebes Fräulein, ich habe ihn heute zeitlich morgens vor unserer Abreise gebacken!“

Da ich sie nicht kränken wollte, gab ich vor, an Appetitlosigkeit zu leiden und zu strenger Diät gezwungen zu sein. Nun aber war ich aus dem Regen in die Traufe geraten, denn der Bauer wollte auf der nächsten Station durchaus absteigen, um mir eine Tasse Bouillon oder Tee zu bringen.

Immer wieder aber fühlte ich die zärtlich besorgten

Blicke der guten Leute auf mir ruhen, und sie wurden nicht müde, mir durch kleine Aufmerksamkeiten ihre liebevolle Teilnahme zu beweisen. — Mir, die ich meine Eltern nie gekannt und stets nur unter Fremden gelebt hatte, ward es warm ums Herz; immer wieder stieg der Wunsch in mir auf: Ach, wenn ich doch wirklich die Schwiegertochter dieser guten Leute wäre, wenn ich mich doch immer von so warmer Liebe und Fürsorge umgeben fühlte! Bei unserer Ankunft in Paris war ich ihnen beim Aussteigen behilflich, ich hob ihre Körbe hinunter und zeigte ihnen den Ausgang.

Ihnen in einiger Entfernung folgend, sah ich einen sehr stattlichen jungen Mann auf sie zueilten und sie in die Arme schließen. Immer wieder neigte er sich zu ihnen und küßte sie, bald den Vater, bald die Mutter, die die Liebkosungen lächelnd erwiderten, so daß die mit Koffern beladenen Gepäckträger sie durch laute Zurufe warnen mußten, ihnen aus dem Wege zu gehen. Da ich ihnen auf den Fersen blieb, sah ich, wie der Sohn, der Mutter den schweren Hentelkorb abnehmend, sich zu ihr hinunterneigte und über einen ihm zugeflüsternden Scherz herzlich lachte. — Da sie nun stehen blieben, während der Sohn forteilte, um ihnen einen Wagen zu holen, blieb auch ich im Schatten eines Mauervorsprunges stehen und hörte, wie der Bauer zu seiner Frau sagte: „Wenn ich gewußt hätte, daß sie nicht die Braut unseres Sohnes ist, hätte ich ihr gern eine der Hennen geschenkt.“

„Ja, du hast recht, auch ich hätte dies gern getan,“ meinte die Frau, „aber nun ist sie wohl unter der Menge verschwunden und wir werden sie nicht wiedersehen, die arme Kleine!“

Indem kam der Sohn mit dem Wagen zurück. Er hob die Eltern hinein und nahm auf dem Kutschersitz Platz, ihnen immer wieder zuwinkend und nickend.

Welch ein guter, liebevoller Mensch, dachte ich wie glücklich muß doch seine Braut sein!

Nachdem der Wagen verschwunden war, stand ich einsam und traurig auf der Straße wie ein verlorenes Kind, und fürchtete mich, in meine kahle, leere Stube hineinzugehen. Ich war zwanzig Jahre alt und hatte es nie gefühlt, wie wohl es tat, geliebt zu sein!

weigern. Der Führer der Partei wurde zu mehrmonatiger Gefängnisstrafe verurteilt, weil er mehrere Artikel beleidigenden Inhalts gegen die holländischen Behörden veröffentlichte.

Politische Uebersicht.

Laibach, 12. April.

In einer Zuschrift von besonderer Seite wird im „Deutschen Volksblatt“ ausgeführt, die Russophilie der Altpolen in Galizien sei darauf zurückzuführen, daß der Adel und die Bürgerschaft in Russisch-Polen einem Ausgleich mit Rußland nicht abgeneigt sind, da sie bei einem eventuellen Zusammenstoße Rußlands mit einer Macht des Dreibundes die Expropriationsmaschine fürchten. Ihr Bemühen gehe also dahin, bei der russischen Regierung als loyales Element zu gelten, und sie verlangen bei einem Ausgleich nur eine sehr gemäßigte Autonomie. Sie hoffen dabei auf den Sturz der gegenwärtigen Dumamehrheit und einen Sieg der Rechten, von der sie bereits auf die Autonomie sich beziehende Versprechungen haben. Ob diese Annahmen stimmen oder nicht, auf ihnen basiert heute die allpolnische Politik und ihre Opposition gegen den Ausgleich mit den Ruthenen ist darauf zurückzuführen, daß sie fürchten, die dadurch bewirkte Stärkung des ruthenischen Volkes könnte in Petersburg einen schlechten Eindruck hervorrufen.

Aus Berlin, 11. April, wird gemeldet: In der Budgetkommission, welche den ordentlichen Gesetzesetat berät, macht sich das Bestreben geltend, mit Rücksicht auf die großen, durch die neuen Wehrvorlagen bedingten Kosten verschiedene Abstriche beim Etat durchzuführen. Das Zentrum stellte heute den Antrag, den Reichskanzler zu ersuchen, bis zur dritten Lesung alle Vorbereitungen zur Verminderung der Adjutantenstellen bei den deutschen Fürsten zu treffen. Obwohl sich der Kriegsminister gegen den Antrag ausgesprochen hatte, wurde er mit großer Mehrheit angenommen. — Ein Antrag der Sozialdemokraten, von den zwölf Adjutantenstellen für den Kaiser sechs zu streichen, wurde mit den Stimmen der Konservativen, der Nationalliberalen, des Zentrums und der Polen abgelehnt.

Die sozialdemokratische Partei in Serbien hat schon vor längerer Zeit eine Aktion eingeleitet, um die serbische Öffentlichkeit für die von der Partei angestrebte Einführung des allgemeinen Wahlrechts zu interessieren. Von dieser Partei wurde bereits im Vorjahre eine von 10.000 Bürgern unterzeichnete Petition für das allgemeine Wahlrecht der Skupstina unterbreitet. Die sozialdemokratischen Abgeordneten Sapčević und Račerović haben nun, wie man aus Belgrad meldet, in der Skupstina einen Antrag auf Abänderung jener Artikel der Verfassung eingebracht, welche sich auf das Wahlrecht beziehen.

Nach einer Meldung aus Konstantinopel sind dort Pripatnachrichten eingetroffen, welchen zufolge der Khedive Abbas Pascha Bemühungen

aufbietet, um die Wahl eines Mitgliedes seiner Familie zum Fürsten des künftigen Albanien herbeizuführen. Es heißt, daß er insbesondere darauf hinarbeitet, die englische Regierung für diesen Plan zu gewinnen, und man soll in Kairo den Eindruck haben, daß das Londoner Kabinett nicht abgeneigt sei, diese Kandidatur zu befürworten.

Die türkische Regierung nimmt den Standpunkt ein, es könne nicht geduldet werden, daß unter ihren Augen in Konstantinopel von Albanern, insbesondere von albanischen Beamten und Offizieren, Vorbereitungen für die Organisation des künftigen albanischen Staates getroffen werden. Sie hat daher den Beschluß gefaßt, alle albanischen Beamten und Offiziere, die sich an Beratungen über die Verwaltungseinrichtungen Albaniens beteiligen, ausweisen zu lassen. Die Geheimpolizei befaßt sich mit der Ausforschung von Albanern, die solche Versammlungen veranstalten.

Tagesneuigkeiten.

(Ein verhängnisvoller Scherz.) Die etwas überlebte Sitte des „in den April schicken“ hat, wie jetzt erst bekannt wird, diesmal in Paris zu einer Tragödie geführt. Dort wollte die Frau des Elektrotechnikers Marthieu ihrem eiferfüchtigen Manne einen Aprilscherz bereiten und ließ bei ihrem Weggang aus der Wohnung auf dem Tisch einen Liebesbrief an einen imaginären Hausfreund von ihrer Hand zurück. Dieser „Scherz“ sollte die traurigsten Folgen haben, denn Marthieu lauerte nach der Lektüre des Briefes seiner Frau hinter der Küchentür auf und streckte sie beim Betreten der Küche ohne lange Worte durch einen Revolverbeschuß nieder. Dann richtete er die Waffe gegen sich selbst. Die Ehegatten liegen jetzt gemeinschaftlich sehr schwer verletzt in einem Krankenhause darnieder.

(Das Alter der Erde.) Die Entdeckung des Radiums hat, wie der berühmte Physiker Prof. Henry Becquerel diesertage in einem Vortrage anlässlich der Inauguration eines physikalischen Instituts in Paris ausführte, den Gelehrten die Möglichkeit gegeben, annähernd das Alter unseres Planeten zu bestimmen. Gewisse Minerale enthalten nämlich, wie Prof. Becquerel erklärte, in ihrer inneren Struktur Spuren von Helium, eines Gases, dessen Entstehung an die Emanation von Radium gebunden ist, das sich überall auf der Oberfläche der Erde vorfindet. Indem man die Zeit berechnet, die das Helium, das sich im Innern bestimmter Minerale vorfindet, zu seiner Entwicklung gebraucht hat, kommt man zu dem Resultat, daß die ältesten Gesteinsarten gegen 280 Millionen Jahre alt sind. Das erste massive Gesteinsgebilde auf der Erde dürfte vor 300 Millionen Jahren entstanden sein. Prof. Becquerel erwähnte noch, daß die enormen Wärmemengen, die die Sonne im Zeitraum von Hunderten von Millionen Jahren ausgesendet habe, auf die Ausstrahlung radioaktiver Elemente auf den Sonnenball zurückzuführen sei. Veränderungen in den Ausstrahlungsperioden dieser radioaktiven Elemente zeigten sich alle elf Jahre, wo auf unserem Planeten Temperaturmaxima beobachtet werden könnten. Das jeweils darauffolgende Jahr bringe dann meist viel Regen

und in dessen Gefolge Überschwemmungen und andere Elementarkatastrophen. Prof. Becquerel schloß seine Ausführungen mit dem Hinweis darauf, daß dem Radium in der Evolutionsgeschichte unseres Sonnensystems eine äußerst bedeutende Rolle zufalle, und daß das Radium auch den Meteorologen und Astronomen viele Rätsel seiner Wissenschaft erklären könnte.

(Der Ruf der Pennsylvania-Eisenbahn.) Ein jeltzamer Prozeß beschäftigt die amerikanischen Gerichte: Die Anklage richtet sich gegen die Pennsylvania-Eisenbahngesellschaft und gegen die bekannte Pullman-Car-Gesellschaft. Die beiden bekannten Unternehmungen sind von Frau Sarah Salzmann, einer Versicherungsagentin, aus Brooklyn, auf einen großzügig gedachten Schadenersatz von 50.000 Dollar verklagt, weil die Gesellschaften „indirekt“ Frau Sarah Salzmann — geküßt haben sollen, und zwar mit roher Gewalt. Der wunderlichen Anklageschrift liegt folgendes Ereignis zugrunde: Frau Salzmann reiste kürzlich im Expresszug nach Chicago; sie saß in einem Durchgangswagen in einem Liegestuhl und war eingeschlafen. Plötzlich wurde sie durch einen jungen Studenten der Princeton-Universität aufgeweckt: der junge Herr war emsig damit beschäftigt, auf den Mund der schlafenden Dame eine Anzahl von leidenschaftlichen Küßen zu drücken. Frau Salzmann stieß einen erschreckten Schrei aus, Leute eilten herbei und es gab einen wilden Aufruhr. Alle Entschuldigungen blieben fruchtlos, und auch die Tatsache, daß der junge Student angetrunken war, konnte die Dame nicht zu einer mildereren Auffassung des Attentates bewegen: im Gegenteil, Frau Salzmann machte alle Beamten des Zuges für das Vorkommnis verantwortlich, und die Folge ist jetzt der Prozeß. Die Anklage richtet sich nicht gegen den Studenten, sondern gegen die Bahngesellschaft und die Pullman-Car-Gesellschaft. Und zwar wird ausgeführt, daß die beiden Gesellschaften in ihrem Speisewagen dem Übeltäter eine zu große Menge von Alkohol verabfolgt hätten und damit zum Urheber des Zwischenfalles geworden seien. Frau Salzmann trug von diesem dramatischen Erwachen einen Nervenanschlag davon, der sie auf längere Zeit zwang, ihren Beruf nicht auszuüben. „Theoretisch“, erklärte sie jetzt vor Gericht, „bin ich von der Pennsylvania Eisenbahn und der Pullmann-Car-Gesellschaft gewalttätig geküßt worden.“

(Die Diensthofenfrage auf der Bühne.) Ein heißes Problem hat der berühmte englische Dramatiker Sir Artur Pinero in dem Brennspiegel einer letzten Theatersatire aufgefangen: In seinem neuesten Werk „Theaterbesucher“, das bei seiner Uraufführung im Londoner St. James' Theatre beifällig aufgenommen wurde, behandelt er das Diensthofenproblem. Die alte Regel, daß ein guter Haushalt von der Küche aus regiert wird, wird hier grotesk auf die Spitze getrieben. Das jungverheiratete Ehepaar Dorrington ist selig in seinem neuen Heim, aber auf das junge Glück fällt ein Schatten von der Hintertreppe her: sind die Diensthofen gnädig gestimmt? Um sie bei Laune zu erhalten, schlägt die junge Frau vor, sie alle ins Theater zu schicken. Doch mit dieser überlegten Tat entfesselt sie die bisher noch schlummernde Revolution. In einer ergötzlichen Zank- und Streitszene äußern sich Köchin, Küchenmädchen, Zofe, Hausmädchen und Laufburschen in drastischer Weise, stellen alle möglichen Anforderungen, unterziehen die Herrschaft einem Kreuzverhör über die Wahl des

Das Nachbarhaus.

Roman von A. S. Green.

Autorisierte Übersetzung.

(6. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Zur zweiten Frage notierte ich: Grund gegen die Annahme eines Selbstmordes:

Sie hätte sich selbst, noch lebend, in diese Lage bringen müssen. Wie aber hätte sie dann den Kasten umgeworfen?

Zur dritten Frage schrieb ich: Grund gegen die Annahme eines Mordes:

Man hätte die Frau am Boden festhalten müssen, bis der Kasten auf sie herabfiel. Dazu verriet aber der Ausdruck der Hände und die Lage der Füße zu wenig einen vorausgegangenen Kampf.

1.) Die Frau kam nicht allein ins Haus. Der Mann, der sie begleitete, verweilte nur zehn Minuten darin; er verließ es in fluchtartiger Hast.

2.) Bei der Ankunft des Paares war die Tür versperrt gewesen; nach dem Fortgang des Mannes blieb sie nur eingeklinkt. Er konnte also ohne weiteres wieder hineingehen, tat es aber nicht.

3.) Die Röcke der Frau wurden anscheinend nach ihrem Tode sorgfältig zurechtgezogen.

Aus all dem konnte man noch lange nicht klar sehen; überall waren Einwände möglich. Und doch neigte ich schon jetzt zur Annahme eines Mordes.

Geraume Zeit verstrich, ehe man mich zum Verhör holte. Mittlerweile war es drei Uhr geworden; ich war nur froh, daß ich bereits, ehe ich in den Garten hinabgestiegen war, mein zweites Frühstück eingenommen hatte.

Der Coroner stand mit mehreren Herren, darunter auch Gryce, im Empfangszimmer. Der Detektiv schien so aufgereggt, daß ich annahm, die Angelegenheit hätte für ihn bedeutend an Interesse gewonnen.

„Ah, das ist wohl die Frau?“ fragte der Coroner, als ich eintrat.

„Ich bin Miß Butterworth,“ antwortete ich reserviert. „Amelie Butterworth. Ich wohne nebenan, und war bei der Auffindung der Ermordeten zugegen!“

Der Ermordeten? wiederholte der Coroner. Warum sagen Sie ermordet?

Ich reichte ihm meine Notizen und sagte nur: Hier, lesen Sie, bitte!

Ganz verblüfft nahm er den Zettel in die Hand, warf mir einige erstaunte Blicke zu und begann zu lesen. Als er damit zu Ende war, warf er mir einen eigentümlichen, bewundernden Blick zu und reichte den Zettel dem Detektiv.

Mr. Gryce hatte seinen Porzellanscherven jetzt mit einem ganz abgenutzten und zerbrochenen Bleistift vertauscht. Er runzelte auf komische Weise die Stirn gegen sein Spielzeug, steckte es dann in seine Tasche und begann schließlich, meine Bemerkungen zu lesen.

Mit verschmitztem Lächeln meinte der Coroner: Nun treten gar zwei Konkurrenten auf. Ich fürchte, gegen diese vereinten Kräfte muß ich unterliegen. Miß Butterworth, man wird jetzt die Leiche freilegen. Fühlen Sie sich stark genug, den Anblick zu ertragen?

Darauf erwiderte ich: Im Dienste der Gerechtigkeit kann ich alles ertragen.

Um so besser. Sehen Sie sich also und warten Sie, bis ich Sie rufe.

Er trat vor und befahl, das um den Körper herumliegende zerbrochene Porzellan wegzuräumen. Unter den Scherven war auch eine Uhr; als man sie aufhob und auf den Kamin legte, bemerkte jemand: „Die würde einen wertvollen Zeugen abgeben, wenn sie gegangen wäre, als der Kasten umfiel!“

Niemand antwortete, da alle wußten, daß niemand sie seit Monaten aufgezogen haben konnte. Mr. Gryce

schaute nicht einmal darauf. Wir anderen aber hatten gesehen, daß die Zeiger auf zehn Minuten vor fünf Uhr standen.

Man hatte mich zwar aufgefordert, Platz zu nehmen, allein das war mir nicht möglich. Ich war neben den Detektiv getreten und spähte nach der Leiche, deren Gesicht jetzt endlich sichtbar wurde.

Der Coroner blickte mich eindringlich an, deutete auf die Leiche und fragte:

Ist das die Frau, die Sie in letzter Nacht hier eintreten sahen?

Ich blickte auf das Kleid, sah den kleinen Kragen, den sie mit einer großen Schleife um den Hals gebunden trug, und nickte: Ich erinnere mich, den Kragen bemerkt zu haben. Aber wo ist der Hut? Sie trug einen Hut. Ich will versuchen, ihn zu beschreiben. Ich schloß die Augen und bemühte mich, mir die Silhouette der Frau zurückzurufen, die ich in der Nacht hatte vorbeihuschen sehen; es gelang mir so gut, daß ich schon im nächsten Augenblick mit Bestimmtheit erklären konnte, der Hut habe wie ein weicher Filzhut ausgesehen und sei mit einer Feder oder einer großen Bandschleife seitlich garniert gewesen.

Dann ist die Identität der Toten mit der Frau, die Sie gestern eintreten sahen, festgestellt, sagte der Detektiv. Er hatte sich gebückt und unter dem Körper der Toten einen Hut hervorgezogen, der genau so war, wie ich ihn beschrieben hatte.

Als ob da überhaupt ein Zweifel möglich wäre! begann ich. Doch einer plötzlichen Eingebung folgend, irrte ich die Hand nach dem Hute aus. Lassen Sie mich etwas sehen! bat ich.

Mr. Gryce gab mir den Hut sofort, und ich untersuchte ihn sorgfältig innen und außen. Er ist nicht schlecht zerdrückt, sagte ich, und sieht nicht recht neu aus, aber doch ist er nur ein einzigesmal getragen worden.

Stüdes, die Art der Pläke usw., geraten sich selbst in die Haare, und das junge Eheglück endet in einem durch die Wut der dienstbaren Geister entfesselten Tohuwabohu. Prächtig sind die Charaktertypen des Personals dargestellt und sie veröhnen mit der sonst bisweilen aus Unwahrscheinliche streifenden Karikatur.

— (Ein goldenes Kleid.) Man schreibt aus New-York: Eines der kostbarsten modernen Damenkleider hat vor einiger Zeit in Los Angeles in Kalifornien sein Debut bestanden. Die Trägerin war Frau Klara Baldwin Stoder, eine der reichsten Frauen Kaliforniens, die von ihrem Vater, dem „glücklichen Baldwin“, ein Vermögen erbt, das auf 60 Millionen geschätzt wird. Frau Baldwin Stoder erschien in der Oper in einer prachtvollen Gesellschaftsrobe, die über und über mit echten Juwelen geschmückt war. Das Kleid bestand im übrigen aus weißem Atlas, der aber nur die Folie zu dem prachtvoll gewebten, echten Goldnetz bot, das den Clou der Toilette bildete. „Mit ihrem goldschimmernden Gewande, den blitzenden Edelsteinen, den brillantbesetzten Schuhen und dem herrlichen Diamantdiadem“, so berichtet ein Augenzeuge, „erschien sie wie die Gestalt aus einem Märchenbuche, die durch ein Wunder in die Welt verschlagen worden war.“ Aber von einem Wunder war allerdings keine Rede, denn dieses Kleid aus Gold hatte zusammen mit den Juwelen nach den Schätzungen von Kennern einen Wert von rund 1,750.000 K.

— (Der Vater.) Ein irischer Konstabler hat den Auftrag erhalten, einen Farmer aufzusuchen. Er kommt in dem Farmhause an, trifft aber nur einen jungen Burschen, der ihm bedeutet, daß alle draußen auf dem Felde seien. „Aber Vater ist draußen auf der Weide mit dem Esel“, fügt er hinzu. „Sie werden ihn gleich finden. Der mit dem Hut ist der Vater.“

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Dr. Johann Mencinger.

(26. März 1888 — 12. April 1912.)

Zur Jahreswende seines Todes. Von Professor Max Pirnat.

Der eigentliche Beginn und das erste Aufblühen der slovenischen Novellistik ist mit dem Erscheinen des belletristischen Blattes „Slovenski Glasnik“ (1858 bis 1868) unzertrennlich verknüpft. Seine Redakteur war der Klagenfurter Professor Anton Janežič, ein idealer, hochverdienter Mann, der nach meinem Dafürhalten bei uns noch nicht die entsprechende allseitige Würdigung erfahren hat. Janežič war kein selbstschöpferischer Geist, doch zeichnete ihn ein seltenes Sprachgefühl sowie eine gesunde ästhetische Anschauung aus; außerdem verstand er es, durch sein selbstloses, zuvorkommendes Wesen alle damaligen jungen Talente für sich zu gewinnen und um sein Blatt zu scharen. Seine hervorragenden Mitarbeiter waren: Franz Levstik, der damals seine epochenmachende Erzählung „Martin Krpan“ schuf, Franz Erjavec, der seine unvergleichlichen Bilder aus dem Naturleben sowie treffliche Novellen schrieb und sich zu einem ausgezeichneten Stilisten emporarbeitete, weiters Josef Jurčič, dessen erzählende Werke wie eine Offenbarung wirkten und den Autor mit einem Schlage ungemein beliebt machten. Zu diesen gesellte sich der originelle Erzähler Johann Mencinger.

Wirklich originell! Kein Novellist im eigentlichen Sinne des Wortes, sondern ein liebenswürdiger Plauderer, ein geistreicher Gaufer, für den die Erzählung selbst nicht die Hauptsache bildet. Er wendet sich gar gern von den dargestellten Personen ab, verläßt sie für

Woran erkennen Sie das? fragte der Coroner.
Lassen Sie sich das von meinem Konkurrenten sagen! bemerkte ich und gab den Hut Mr. Gryce zurück. Ich kümmerte mich wenig um das aufsteigende Gemurmel des Argers oder des Spottes, das um mich laut wurde, denn ich hatte wieder etwas Neues entdeckt.

Auch das Kleid ist nicht oft getragen worden, begann ich wieder. Von den Schuhen kann man das freilich nicht behaupten. Sie sind nicht alt, aber sie haben schon oft die Straßen berührt, was von dem Rodrand nicht gesagt werden kann. Handschuhe hat sie nicht an, folglich verstrichen einige Minuten, ehe sie angefallen wurde; sie hatte Zeit gehabt, sie abzulegen.

Vorzüglich! flüsterte eine Stimme neben mir, eine halb sarkastische, halb bewundernde Stimme, die nur Herrn Gryce gehören konnte. Sind Sie denn aber sicher, daß sie Handschuhe anhatte?

Run, eine so feingekleidete Dame trägt stets Handschuhe.

Die Nacht war sehr warm, warf jemand ein.
Das tut nichts. Man wird die Handschuhe schon noch finden. Und die Handschuhfinger werden gewiß mit der Innenseite nach außen gekehrt sein, noch genau so, wie sie abgestreift wurden; das ist die einzige Konzeption, die ich der Hitze dieser Nacht mache.

Etwas wie diese hier? unterbrach mich eine ruhige Stimme.

Ich zuckte zusammen, denn im gleichen Augenblick streckte sich eine Hand über meine Schulter vor und hielt ein Paar Handschuhe vor meine Augen. Mit triumphierendem Ausdruck rief ich: Ja, ja, genau so! Haben Sie sie hier gefunden? Sind das die Handschuhe der Ermordeten?

eine Zeit, um direkt an den Leser eine Bemerkung zu richten und mit ihm eine angenehme Plauderei über alle möglichen Dinge, über die verschiedensten Probleme anzuknüpfen.

Mencinger ist der Verkünder einer ernststen Lebensauffassung, die es jedoch an der nötigen Heiterkeit nicht fehlen läßt. Seine Helden sind rechtschaffene, fleißige Menschen, die ihr Ziel erreichen müssen; findet er einen sentimentalsten, abergläubischen, verführten Schwächling, so bekehrt er ihn, heilt und befähigt ihn, ein tätiges, tüchtiges Leben zu führen. Seine Devise ist: Arbeit, in der Arbeit findest du dein Glück, schaue aber nicht finster drein, sondern vergönne dir zur rechten Zeit die erwünschte Ruhe und eine wohlthuende Unterhaltung. Mencinger ist voll und ganz überzeugt, daß die Menschheit im Grunde genommen gut, daß der etwa Schlechte unbedingt einer Besserung fähig sei, daß die Erdenbewohner in materieller und geistiger Hinsicht zweifellos noch große Fortschritte machen würden. Seine diesbezüglichen Ausführungen und Behauptungen erinnern unwillkürlich an die idealistische, heitere Lebensauffassung, wie sie der verstorbene Grazer Universitätsprofessor Dr. Anton Schönbach in seinem köstlichen Buche „Über Lesen und Bildung“ niederlegte. Selbstverständlich bekämpft Mencinger auf das entschiedenste den Materialismus und den Pessimismus, welcher letzterer die Menschen in den Abgrund der Verzweiflung führt, und tritt für die Grundsätze des positiven Christentums ein.

Mencinger versteht es meisterhaft, mit dem Ernst den Humor zu verbinden; er weiß es ja, daß der Humor die Würze des Lebens ist und uns über all die Beschwerden und Unannehmlichkeiten des alltäglichen Daseins hinüberzuführen vermag. Sein Humor ist ungezwungen, natürlich, wohlthuend, geht jedoch nie und da in eine reizende Satire über, welche verschiedene Fehler der Menschen geißelt und verspottet. Sein Humor, der sich bald in trefflichen Wortspielen, bald in urtümlichen Situationen ergeht, wäre mit jenem seines kongenialen Freundes Franz Erjavec zu vergleichen.

Ein Humorist, ja Satiriker auf der einen und ein so zartfühlender Mann auf der anderen Seite, ist Mencinger, daß es einen wahren Genuß bereitet, in diese edle Seele einen Blick zu tun. Man bedenke nur, mit welcher tiefer Liebe er an seinem Wocheiner Tal hängt! In der Wochein spielen die meisten seiner Erzählungen, der Wochein hat er ein unvergängliches Denkmal in seinem Werke „Moja hoja na Triglav“ gesetzt, das in der slovenischen Literatur einzig dasteht. Mencinger spricht an einer Stelle dieses Werkes den Wunsch aus, ein Herodot seines lieben Wocheiner Landes zu werden. Und das ist er in der Tat geworden. Wie pietätvoll ist seine Erinnerung an die lieben Freunde aus der lustigen Studienzeit in Wien, die Erinnerung an Tusek, Erjavec, Jenko und Mandelc! Mit welcher Zartheit schildert er seine Kollegin aus der Dorfschule in Wocheiner Feistritz, die schöne Minica, zu der in seinem jungen Herzen die reinste, glücklichste Liebe aufgeprossen ist! Er ist wirklich eine anima candida!

Nicht unerwähnt mag bleiben, daß Mencinger die slovenische Sprache mit seltener Virtuosität meisterte. Seine Sprache zeichnet sich durch Kraft, Reichum und Urwüchsigkeit aus; nie und da beliebt es ihm seltener, auch lokale Wortformen zu gebrauchen. Sein Stil hat eine Eleganz und Glätte, der man in der slovenischen Literatur nur selten begegnet.

In Mencinger schlug auch die poetische Ader. Als junger Student veröffentlichte er in Melweis' „Novice“ manch nettes Liedchen, in Krainburg und Gurkfeld, wo er als Advokat wirkte, verfaßte er gelungene Gelegen-

Sie behaupten, ihre Handschuhe müßten so aussehen?

Ja, das behaupte ich.

Ich muß Ihnen wirklich meine Bewunderung ausdrücken. Die Handschuhe sind hier gefunden worden.

Aber wo denn? Ich hatte doch schon auf dem Teppich gesucht.

Der Detektiv lächelte die Handschuhe an, und ich merkte bestürzt, daß er aus mir herauszog, was er nur wollte. Nun war ich gewarnt und sagte abweisend: Das hat übrigens weiter keine Bedeutung; die Untersuchung wird schon noch alles zutage bringen.

Mr. Gryce nickte, steckte die Handschuhe wieder in seine Tasche und erwiderte: All das wurde schon festgestellt, ehe Sie eintraten.

Während dieser ganzen Unterredung kniete der Arzt neben der Leiche. Jetzt stand er auf und sagte:

Ich muß bitten, daß man noch einen Arzt herbeiholt. Wollen Sie einen Gerichtsarzt kommen lassen, Herr Coroner?

Der Coroner wandte sich erst zu mir: Übermorgen wird in meinen Amtsräumen das Verhör stattfinden. Sie werden sich einfinden müssen, denn Sie sind uns ein besonders wichtiger Zeuge. Bitte, halten Sie sich frei!

Ich versicherte, daß ich mich einfinden würde, und folgte dann seinem mit der Hand gegebenen Wink, das Zimmer zu verlassen. Aber das Haus verließ ich darum noch nicht.

Am dem Türpfosten der Halle lehnte ein schlanker, lebhafter junger Mann, in dessen kleinem Kopf die Augen hell funkelten. Als er meiner ansichtig wurde, eilte er mir entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

heitsgedichte, tabellos in der Form, geistreich in der Ausführung; auch lieferte er sehr gute Übersetzungen aus den großen russischen Dichtern Puskin und Lermontov; diese Übersetzungen wurden in die „Ruska antologija“ von Vesel-Nerc aufgenommen.

Mencingers Schriften und seine Lebensführung stehen in schönstem Einklang. Kein Wunder also, daß er sich überall der ausnahmslosen Hochachtung erfreute, daß sich jedermann glücklich schätzte, der mit diesem seltenen Manne verkehren konnte. Es war eine Ehre, seinen bald ernststen, bald humoristischen, bald satirischen Gesprächen zu lauschen, die einen Mann von allseitiger Belesenheit und ungewöhnlicher Geisteskraft und Geistesfrische verrieten; man behauptet, es sei sogar ein größerer Genuß gewesen, seine geistreichen Plaudereien anzuhören als seine gediegenen Werke zu lesen.

Ein Mann im Leben, ein Mann im Sterben. Es ist geradezu rührend, zu vernehmen, mit welcher stoischer Ruhe sich Mencinger auf seinen Abgang vorbereitete, als er seine geistigen und körperlichen Kräfte schwinden sah. Und mit welcher echt christlichen Demut bekennt er in seiner selbstverfaßten, originellen Grabeschrift, daß er „den Prozeß des Lebens unvollendet gelassen.“

Mencinger ist einer der größten und tiefsten Denker unter den slovenischen Schriftstellern. Seine Werke bilden eine wahre Fundgrube einer allumfassenden Lebensweisheit, sie sind ein willkommenes Bademeikum für jedermann, der sich über die wichtigsten Lebensfragen belehren will und ein werktätiges, auf den Grundsätzen positiven Christentums beruhendes Dasein zu führen bestrebt ist.

** Wohltätigkeitsvorstellungen.

Die Kunst im Dienste der Wohltätigkeit fand jederzeit freudigen Anklang, insbesondere bei den Veranstaltungen der Frauenortsgruppe des Deutschen Schulvereines, über denen stets ein glücklicher Stern schwebte. Auch diesmal hatte der Ausschuß der Frauenortsgruppe unter Leitung seiner Obmännin, Frau Therese Maurer, unter Mitwirkung der Damen des Ausschusses, der Frauen-Obmänninstellvertreterin Ninka Luckmann, Zahlmeisterin Else Galle, Schriftführerin Adele Rhschawy, Schriftführerinstellvertreterin Rita Lönnes, mit gewohnter Umsicht, opferwilliger Fürsorge und unermüdeten Tätigkeit alle Vorbereitungen getroffen, um den Erfolg der Vorstellungen am 12. und 13ten April im Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater sicherzustellen. Eine kräftige Stütze fand er hiebei an Frau Marie Wettach, welche die lebenden Bilder stellte, und an dem Spielleiter, Herrn Otto Hilde, der die Proben leitete und die Regie mit dem Verständnis des routinierten Theaterfachmannes führte. Den musikalischen Teil bereitete Herr Anton Edler von Zanetti mit gewissenhafter Sorgfalt vor und leitete ihn mit künstlerischer Feinsichtigkeit. Besondere Verdienste erwarb sich auch Frau Gisela Pregl bei der Vorbereitung des musikalischen Teiles.

Das Orchester des 27. Infanterieregiments bewies seine Tüchtigkeit durch den wirksamen Vortrag der Ouvertüre aus der Oper „Die lustigen Weiber von Windsor“ und der Ausführung des orchestralen Teiles bei den zwei musikalischen Werken des Abendes.

Sowohl die lebenden Bilder wie die Operette „Die schöne Galathea“ spielten in prächtigen szenischen Rahmen, der dem Bühnenmeister Herrn Jakob Schmidt zur Ehre gereichte.

Die lebenden Bilder, die vom vornehmen künstlerischen Geschmack von Frau Marie Wettach bereitetes Zeugnis gaben, vereinigten alle Reize von Jugendschönheit und Anmut. Das erste Bild „Das Mädchen aus der Fremde“, nach dem Gemälde von R. Behschlag, erläuterte Fräulein Hanna Luckmann durch das mit zarter Empfindung und poetischer Anmut vorgetragene gleichnamige Gedicht von Friedrich Schiller. Die entzückende Gruppe des Bildes wurde durch die Damen Gertha Kusmanek, Gertha Drennig, Irngard und Ingeborg Wettach, Erna Weinlich und Herrn Erit Jeschko gebildet und erregte wahre Beifallsstürme, so daß sich der Vorhang immer und immer wieder heben mußte.

Von gleichem Erfolge begleitet war das zweite lebende Bild „Schwere Wahl“ von Volkhart, worin die Fräulein Hilde Breindl, Grete Schneditz, Wilma Svoboda und Herr Hans Weber eine berückend schöne Gruppe bildeten.

Das dritte lebende Bild „Mignon“ von Wilhelm von Kaulbach, die Szene auf Nataliens Schloß vorstellend, wo Mignon im Kreise der Kinder, die sich zur Feier eines Geburtstages zusammengefunden hatten, als Engel erscheint, unter die Kinder Gaben austeilte und zur Laute singt, wurde ebenfalls durch einen erläuternden Text von Fräulein Hanna Luckmann eingeleitet. Der entzückende Anblick dieses von den Damen Grete Satter (Mignon), Edith von Schoeppel, Edith Hamann, Grete Ladstätter, Erna Ungar, Gitta Gutmann, Gertha Weinlich, Gertha Schuster, Annie Samassa, Ilse Breindl und dem Herren Heinz Galle dargestellten Bildes fand helle Bewunderung, und das dankbare Publikum erzwang ungezählte Male sein Wiedererscheinen.

Mit lebhafter und begründeter Anteilnahme wurde dem „Intermezzo“ von Dr. Carlo Freiberger entgegen-gesehen. Eine von zarter Poesie durchwebte Idee ist in ebenso sinniger wie musikalisch glücklicher Weise durchgeführt. Zwei Porzellantrüffelfiguren, Marquise und

Kavalier auf einem Kamme zu seiten einer Uhr postiert, werden durch Mondnachtzauber zu einem kurzen Leben erweckt. Die Marquise entfaltet eine verführerische Koketterie und weckt die Leidenschaft des Kavaliere, der sich zu einem feurigen Liebesgeständnis hinreißen läßt, das von der herzlosen schönen Kokodame mit neckendem Spott aufgenommen wird. Die Antwort auf seine Liebesergüsse erteilt sie ihm in zierlichem Menuett- und Gavotteschritt. Der Komponist verstand es, ebenso reizvoll wie liebenswürdig den Kokostil zu illustrieren und die zarte Anmut seiner pikant instrumentierten Musik mahnt an Mozartsche Vorbilder. In dem Augenblicke, da der Kavalier, rasend über die Herzlosigkeit der Schönen, den Degen gegen sie zückt, endet mit dem Schläge Eins der Zaubersput, und die beiden Kokostilgötter kehren in ihr beschauliches Dasein zurück.

Wir lernten in der Darstellerin der Marquise, Frau Marianne Frank, eine Sängerin kennen, die einen Gewinn für das musikalische Leben unserer Stadt bedeutet. Ihr heller, ausgezeichnet durchgebildeter Sopran ist von zartem Wohlklang, die Intonation, die Atemtechnik und die Aussprache sind musterhaft. Spiel und Tanz entsprachen der Grazie der dichterischen Gestalt. Als Kavalier überraschte Herr Mag. Jaluoz durch seine sympathische, weiche Baritonstimme und verständnisvolle Auffassung. Vielleicht wird eine Beschleunigung des Zeitmaßes dem liebenswürdigen Werke zum Vorteile gereichen.

Das Publikum nahm das „Intermezzo“ mit rauschendem Beifalle auf und ehrte die Darsteller durch wiederholte Hervorrufe.

(Hofnachricht.) Seine k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Josef Ferdinand ist Samstag abends mittelst Automobil in Laibach eingetroffen und im Palais des Herrn Landeshauptmann-Stellvertreters Barons Lichtenberg abgestiegen. Gestern begab sich der Herr Erzherzog zur Hahnenjagd in das Revier des Herrn Adolf Perles nach Obertrain.

(Auszeichnung.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Landwehr-Oberoffizial Johann Staudacher des Landwehrgrenzbezirkskommandos Laibach anlässlich dessen Versetzung in den Ruhestand das Goldene Verdienstkreuz verliehen.

(Vom politischen Dienste.) Seine Excellenz der Herr k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat den Landesregierungs-konzipisten Dr. Karl Bicek in Laibach zum k. k. Bezirkskommissär in provisorischer Eigenschaft, den Landesregierungs-konzeptpraktikanten Ludwig Klobčič in Tschernembl zum k. k. Landesregierungs-konzipisten und den Landesregierungs-konzeptpraktikanten Gustav Golia in Rudolfswert zum k. k. Landesregierungs-konzipisten in provisorischer Eigenschaft ernannt.

(Vom Veterinärdienste.) Seine Excellenz der Herr k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat den diplomierten Tierarzt Wilhelm Jedlička zum provisorischen Veterinärassistenten ernannt und dem Veterinär-Departement der k. k. Landesregierung zur Dienstleistung zugeteilt.

(Aus dem Laibacher Magistratsgremium.) In der am vergangenen Freitag abgehaltenen Sitzung des Laibacher Magistratsgremiums wurden mehrere Baubewilligungen erteilt, und zwar: dem Agronomen Franz Mulec für den Bau einer zweistöckigen Villa in der Marmontova ulica, dem Wirkwarenfabrikanten Dragotin Fričar für den Bau eines Kesselhauses bei seiner Fabrik an der Baloger Straße, der „Gospodarstva zvega“ für den Bau einer Ausstellungshalle für Maschinen im Hofe ihres Hauses an der Wiener Straße, dem Bäckermeister Jean Schrey für die Errichtung eines Verkaufspavillons an der Ecke der Bahnhofgasse und der Brazačova ulica, dem Besitzer Fr. Seunig für die Fassadierung seines Wohnhauses am Marienplatz, und dem Zimmermeister Franz Kabanikar für die Errichtung einer Werkstätte auf dem Laibacher Felde. Für die Ausbesserung des Damms beim Livoliteiche wurde ein Kredit von 1600 K, für Reparaturen im städtischen Kolesjabade ein Kredit von 473 K bewilligt. Für die Herstellung des Trottoirs in Gradišče wurde ein Kostenaufwand von 1126 K bewilligt. Auf dem Vodnatski trg sollen sechs Bäume gefällt und der Platz sodann planiert und reguliert werden. Mit der Vertilgung von Ratten in der städtischen Schlachthalle wurde S. Walkor, in den übrigen städtischen Gebäuden Friedrich Zor betraut.

(Errichtung einer Postablage in Kotredž.) Mit 1. d. M. trat in Kotredž, politischer Bezirk Vitai, eine neue Postablage mit erweitertem Wirkungskreise in Wirksamkeit, die mit dem Postamte in Sagor durch einen wöchentlich viermaligen Botengang in Verbindung steht.

(Vom Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat in Rudolfswert hat an Stelle der krankheits halber beurlaubten Lehrerin Franziska Mikec die gewesene Lehrsupplentin in Brestnik Ludmilla Pristov zur Supplentin an der Volksschule in Selsenberg bestellt.

(Die Laibacher Rohrschützengesellschaft) hielt am verflossenen Freitag im Klubzimmer des Hotels „Elefant“ ihre Hauptversammlung ab. Nachdem Herr Oberschützenmeister Janesch die zahlreiche erschienenen Mitglieder begrüßt hatte, berichtete er über die Tätigkeit im vergangenen Vereinsjahre, die er als eine sehr befriedigende bezeichnete, da auf dem Schießstande sehr bedeutende Verbesserungen und Neuherstellungen bewirkt wurden. Auch gedachte Herr Oberschützenmeister Janesch

des würdigen Verlaufes der 350jährigen Bestandesfeier der Rohrschützengesellschaft und machte die Mitteilung, daß dem Landesmuseum „Rudolfinum“ zur Erinnerung an das seltene Fest eine silberne Gedenkmünze überreicht worden sei. Hierauf trug der Vereinskassier, Herr Dorning, den Bericht über die Geldgebarung vor, die als günstig anzusehen ist. Über Antrag des Herrn Staatsanwaltes Dr. Kaiser als Revisors wurde dem Kassier das Absolutorium erteilt und ihm für seine Mühewaltung der Dank der Versammlung zum Ausdruck gebracht. Im weiteren Verlaufe der Beratungen wurde in Ausführung des anlässlich der 350jährigen Bestandesfeier gefaßten Beschlusses, betreffend die Heranbildung von Jungschützen, festgesetzt, daß vorläufig zehn junge Leute aufzunehmen seien, die sich behufs ihrer Aufnahme schriftlich an die Vorsteher der Rohrschützengesellschaft zu wenden hätten. Weiters wurde beschlossen, auf dem Schießstande mehrere Gamsbockscheiben sowie Taubenwurfsmaschinen, und zwar schon am 20. d. M. bei der Aufnahme der Schießübungen zur Aufstellung zu bringen.

(Die Slomšek-Ginspieler-Feier,) die gestern im großen Saale des Hotels „Union“ vom Musikvereine „Ljubljana“ veranstaltet wurde, nahm einen sehr günstigen Verlauf. Dem Konzerte wohnten u. a. folgende Herren bei: der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses Ritter von Boganič, die Landesauschüßbesitzer Dr. E. Lampe, Dr. Pegan und Dr. Zajec, die Reichsratsabgeordneten Grafenauer, Prof. Jarc, Kommerzialrat Povše, Prof. Dr. Berstovšek und Dr. Zitnik, Landtagsabgeordneter Dr. Gregorič, Prälat Flis und Gymnasialdirektor Stritof, von den heimischen Komponisten die Musikdirektoren Gerbič und Joerster, ferner Parma, Premrl und Pavčič. — Nach dem Konzerte fand im dichtbesetzten Saale ein Gesellschaftsabend statt, wobei die „Slovenska Filharmonija“ unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Hrazdira flott konzertierte. — Ein näherer Bericht über das Konzert ist uns zugesagt.

(Die Musikalien der „Glasbena Matica“) für das Jahr 1912/13 haben sich verspätet, weil die Druckerei mit einem Werke im Rückstande ist. Sie werden sofort nach ihrer Fertigstellung den Mitgliedern zugefendet werden.

(Der Erste allgemeine Beamtenverein der österr.-ungar. Monarchie) versendet seinen Rechenschaftsbericht über das Jahr 1912, dem folgende bemerkenswerte Daten zu entnehmen sind: Dem Vereine sind bis Ende 1912 188.754 Mitglieder beigetreten. In der Lebensversicherungsabteilung waren über 222 Millionen Kronen Kapital und 1.842.670 K Jahresrenten versichert. Die Auszahlungen für fällige Versicherungen betragen im Jahre 1912 7,2 Millionen Kronen, seit Beginn der Vereinstätigkeit 121 Millionen Kronen. Die Prämien- und sonstigen Reserven betragen Ende 1912 77,5 Millionen Kronen. Der Gebärungsüberschuß beträgt 619.088 K. Im Jahre 1912 wurden für Unterstützungen, Stipendien, Kurkosten- und Unterrichtsbeiträge an mittellose Vereinsmitglieder 110.000 K, seit Beginn der Vereinstätigkeit überhaupt für humanitäre Zwecke 3.303.421 K verwendet. Den 63 Konforten des Vereines, welche als selbständige r. G. m. b. H. das Spar- und Vorschußwesen pflegen, gehörten Ende 1912 50.923 Genossenschaftler mit 63,5 Millionen entgegahlten Haftungspflichtigen Anteilseinlagen und 95,4 Millionen Kronen ausstehenden Vorschüssen an. Zur Erhöhung ihrer Betriebsmittel erhalten die Konforten seitens des Beamtenvereines bankmäßige Darlehen zu vier Prozent, wodurch sie in die Lage versetzt sind, Personaldarlehen an Beamte zu günstigeren Bedingungen zu erteilen als andere Personalkreditanstalten.

(Lichtbildervortrag.) Im Schulsale der evangelischen Gemeinde findet heute abends um 8 Uhr ein öffentlicher Vortrag des Herrn Dr. Hegemann über seine Reise durch die Balkanstaaten, erläutert durch 60 Lichtbilder, statt.

(Im Café „Central“) wird von heute an wieder eine Wiener Damenkapelle jeden Abend spielen.

(Unfall auf der Straße.) Als der beim Steinmetz Vodnik bedienstete Knecht Stephan Gnez Freitag nachmittags mit einem Frachtwagen aus der Schießstättgasse auf den Kaiser Josephplatz abzog, stürzte er plötzlich vom Wagen und blieb bewußtlos liegen. Über Veranlassung der Rettungsstation wurde Gnez, dem aus den Ohren Blut hervorquoll, ins Landeshospital überführt. Gnez ist Epileptiker und es dürfte auch der Sturz vom Wagen auf einen epileptischen Anfall zurückzuführen sein.

(Schwindel beim Kohlenverkauf.) Immer häufiger werden Klagen laut, daß das Publikum beim Ankauf von Kohl in plombierten Säcken übervorteilt werde. Häufig haben Säcke nicht das deklarierte Gewicht, Saß und Kohle sind nicht selten naß und die Bombe leicht abzunehmen, so daß Kohle aus dem Sacke entnommen und die Bombe wieder unverändert angebracht werden kann. Das Marktinspektorat wurde deshalb angewiesen, solchen unerlaubten Manipulationen der Kohlenveräußerer besondere Aufmerksamkeit zu widmen und derartige Übervorteilungen des kaufenden Publikums streng zu ahnden. Solche schwindelhafte Manipulationen können mit Geldstrafen von 2 bis 200 K belegt, und im Falle der Uneinbringlichkeit in Arreststrafen umgewandelt werden.

(Vom Lebensmittelmarkt.) Das städtische Marktinspektorat hat vorgestern etwa 600 zu Markt gebrachte Eier auf ihre Genießbarkeit untersucht. Das Resultat

der Untersuchung war sehr zufriedenstellend: nur ein einziges Ei wurde als verdorben und gesundheits-schädlich konstatiert.

(„Adria“ Bierbrauerei Akt.-Ges.) Das Ministerium des Innern hat im Einvernehmen mit dem Handelsministerium der Adriatischen Bank in Triest im Vereine mit den Herren Peter Liebman in Triest und Georg Liebman in Senojetz die Bewilligung zur Errichtung einer Aktien-Gesellschaft unter der Firma „Adria“ Bierbrauerei Akt.-Ges. mit dem Sitze in Triest erteilt und deren Statuten genehmigt.

(Der Wettersturz in Untertrain.) Aus Rudolfswert wird uns unter dem gestrigen gemeldet: In der vergangenen Woche hatten wir einige recht kalte Tage. Am Freitag zu Mittag war es indessen angenehm warm, so daß man die Frostgefahr bereits vermieden wählte. Leider trat gegen 2 Uhr nachmittags ein Wettersturz ein; es kam ein Gewitter herangezogen und die Gorjancberge waren in kurzer Zeit mit Schnee bedeckt. Gegen Abend setzte ein noch stärkeres Schneegestöber ein, doch gab es in der Nacht keinen Frost. Am Samstag in der Früh hatte man noch einige Hoffnung auf Besserung. Um 1/2 10 Uhr vormittags begann es indes wieder zu schneien, allerdings um bald aufzuhören. Am Samstag abends setzte Regen ein, der alsbald in Schnee überging, und heute früh befanden wir uns in einer echten Winterlandschaft. Die in voller Blüte stehenden Obstbäume und die Weinstöcke sind schwer mit Schnee beladen, die Obst- und die Weinernte ist verloren. — Der Wettersturz bedeutet für Untertrain geradezu eine Katastrophe, die uns um so schwerer trifft, als wir im Jahre 1910 eine Mißernte, im Jahre 1911 eine Dreiternte, im vorigen Jahre wieder eine Mißernte zu verzeichnen hatten!

(Gemüsebaukurs.) An der landwirtschaftlichen Schule in Stauden findet am 5., 6. und 7. Mai ein Gemüsebaukurs mit folgendem Programm statt: Montag, den 5. Mai von 2 bis 4 Uhr nachmittags: Die Einteilung eines Gemüsebaugartens, dessen Bearbeitung und Düngung. — Dienstag, den 6. Mai, von 8 bis 10 Uhr vormittags: Das Mistbeet. Die Heranzucht von Gemüsepflanzen im Mistbeet und aus Saatbeeten, die Samenanzucht. Samenbestellung. Zwischensaat im Gemüselande. Die Fruchtfolge. Von 10 bis 12 Uhr: Praktische Demonstrationen im Garten. Nachmittags von 2 bis 4 Uhr: Kultur der wichtigsten Gemüsepflanzen. — Mittwoch, den 7. Mai, von 8 bis 10 Uhr: Kultur der wichtigsten Gemüsepflanzen. Spargelkultur. Von 10 bis 12 Uhr: Das Wichtigste über die Konservierung von Gemüsen. Nachmittags von 2 bis 5 Uhr: Praktische Demonstrationen über Gemüsekonservierung. — Entfernt wohnenden und dürftigen Kursteilnehmern, die rechtzeitig um eine Unterstützung mittelst Korrespondenzkarte einkommen, bewilligt die Anstaltsdirektion eine Unterstützung von 1,50 K per Tag und die einmaligen Reisekosten bis Rudolfswert. Anmeldungen nimmt die Direktion der landwirtschaftlichen Schule in Stauden (Post Kandia bei Rudolfswert) bis 27. d. M. entgegen.

(Besitzwechsel.) Das ehemalige, zu den besten Gasthäusern in Rudolfswert gehörige Brunerische Gasthaus samt Garten und Kegelbahn, dessen letzter Besitzer Herr Ignaz Kosal war, wurde vom dortigen Lebzelter und Realitätenbesitzer Herrn Murn im Lizitationswege um 11.310 K erstanden. — Die Villa des Zimmermalers Herrn Smitta in Kandia wurde vom Advokaten Herrn Dr. Josef Globevnik in Rudolfswert ebenfalls im gerichtlichen Feilbietungswege käuflich erworben.

(Unfälle.) Diefertage spielten sich mehrere Kinder auf der Drehscheibe der Kleinbahn der Triestaler Kohlenwerksgesellschaft in Töplitz, wobei dem fünf Jahre alten Arbeitersohne Anton Mastal die große Zehe des rechten Fußes abgerissen wurde. — Die Fleischstochter Margareta Bohleben in Lesno brdo bei Oberlaibach wurde vor einigen Tagen von einem Nachbarsmädchen mit einer Schere unglücklichweise ins rechte Auge gestochen und schwer verletzt. — Der 17 Jahre alte Sägearbeiter Jakob Sterl geriet am 9. d. M. auf einer Säge in Kafeł mit der rechten Hand zwischen die Zirkularsäge und erlitt eine schwere Verletzung.

(Verunglückt.) Wie uns aus Stein berichtet wird, ist am 3. d. M. die 61 Jahre alte verheiratete Besitzerin Katharina Virant in Obzevel, Gemeinde Reul, im Dachraume ihrer Dreschteme auf einem Brette umgekippt und aus einer Höhe von fünf Metern auf den Dreschboden gefallen. Sie ist am 5. d. M. den erlittenen inneren Verletzungen erlegen.

(Blödsinnig irrsinnig geworden.) Am vergangenen Freitag ist der 34 Jahre alte Untersuchungsgefangene des k. k. Bezirksgerichtes in Stein Thomas Martikan plötzlich an Verfolgungswahn erkrankt. Er mußte an die Beobachtungsabteilung des Landesospitales überstellt werden.

Domino
Margarine
Jeden Samstag frisch

1292 bei: Brata Kolé in Rudolfswert. 6-8
Bestes Fett für feine Mehlspeisen

(Von einer Steinmasse getötet.) Am vergangenem Donnerstag nachmittags wurde der fünf Jahre alte Besitzersohn Stanko Orden in Log, Gerichtsbezirk Litzai, in einem hinter der Ortschaft befindlichen Steinbruch von einer niedergegangenen Steinmasse getroffen und getötet.

(Mord.) Am 9. d. M. wurde die 80 Jahre alte Haarjammlerin Dorothea Volčjak aus Tolsti vrh, Gemeinde Rukdorf, Bezirk Rudolfswert, in einem in unmittelbarer Nähe der Ortschaft befindlichen Keller tot aufgefunden. Ihr Hals war bis auf die Wirbelsäule durchgeschnitten. Außerdem wies die Leiche mehrere mit Blut unterlaufene Verletzungen auf, die darauf schließen lassen, daß die Volčjak durch Schläge auf den Kopf zuerst betäubt und ihr erst dann die Kehle mit einem scharfen Messer durchgeschnitten wurde. Es konnte bisher nicht festgestellt werden, ob es sich um einen gemeinen oder um einen Raubmord handle, zumal bei der Leiche ein Geldbetrag von über 60 K vorgefunden wurde. Am 10. d. M. fand an Ort und Stelle eine gerichtliche Totenbeschau statt. Als tatverdächtig wurde der 40 Jahre alte Schustergehilfe Jakob Kosac aus Brusnice, der unlängst von Afrika, wo er bei der Fremdenlegion gedient hatte, heimgekehrt ist, in Haft genommen.

(Ein unredlicher Finder.) Als der Besitzer Jakob Graštovec in Zabava, Gerichtsbezirk Stein, am 7. d. M. von Tuchein nach Hause ging, verlor er auf der Landstraße eine leberne Brieftasche mit dem Inhalte von 160 K. Diese Brieftasche fand am selben Tage ein hausierender Rasierbinder, entleerte sie, ging mit dem Gelde vergnügt in ein Gasthaus und ließ sich dort gut bewirten. Der unredliche Finder, der den Fund zu verheimlichen suchte, wurde am folgenden Tage durch einen Gendarmen verhaftet und dem Bezirksgerichte in Stein eingeliefert. In seiner Werkzeugtruhe wurde noch ein Betrag von 137 K versteckt vorgefunden.

(Austro-Americana, Triest.) Nächste Abfahrten ab Triest: Dampfer „Martha Washington“ am 12ten April nach Newyork. Dampfer „Alice“ am 17. April nach Neapel, Barcelona, Las Palmas, Rio de Janeiro, Santos, Montevideo und Buenos-Aires. Dampfer „Canada“ am 19. April nach Quebec und Montreal. Dampfer „Laura“ am 19. April nach Newyork. Dampfer „Kaiser Franz Josef I.“ am 26. April nach Newyork. Dampfer „Eugenia“ am 1. Mai nach Patras, Almeria, Las Palmas, Rio de Janeiro, Santos, Montevideo und Buenos-Aires.

(Verstorbene in Laibach.) Franz Triller, Tagelöhner, 64 Jahre; Franz Kopac, Knecht, 30 Jahre; Theresia Zupan, Näherin, 51 Jahre; Helena Gregurka, gewesene Krämerin, 88 Jahre.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der Papst.

Rom, 13. April. Über das Befinden des Papstes wurde heute morgens folgendes Bulletin ausgegeben: Die Nacht war ruhig. Temperatur 37,8. Die Erscheinungen in den Bronchien dauern insbesondere an der linken Seite an. Die Nieren funktionieren gut. Der allgemeine Zustand ist befriedigend. Gezeichnet Marchiasava, Amici.

Rom, 13. April. Der Apotheker des Vatikan, Frater Prosdocimo, wachte die ganze Nacht beim Papste. Auch Dr. Amici verbrachte die Nacht in einem an das Krankenzimmer anstoßenden Gemache, und sah oft nach dem Kranken. Dr. Marchiasava verließ den Vatikan um 8 Uhr 45 Minuten früh, nachdem er mit Dr. Amici den Papst lange und gründlich untersucht und das Bulletin abgefaßt hatte. Um 9 Uhr 15 Minuten verließ auch Dr. Amici den Vatikan; er wird mittags wieder zur Visite erscheinen. Wie verlautet, wurde gestern abends eine Untersuchung des Urins vorgenommen, wobei bloß eine leichte Eiweißspur gefunden wurde.

Abschluß der Konstantinischen Festlichkeiten.

Rom, 13. April. In der Laterankirche fand heute zum Abschluß der Konstantinischen Festlichkeiten ein feierlicher Gottesdienst statt, dem 16 Kardinäle, die Mitglieder des diplomatischen Korps beim Vatikan, der römische Adel, die Würdenträger des päpstlichen Hofes und ein überaus zahlreiches Publikum beiwohnten. Kardinal Vinzenzo Vannutelli zelebrierte in Vertretung des Papstes die Messe. Die Kirchenmusik besorgte die Sirknische Kapelle unter Leitung des Maestro Beroffi. Als Kardinal Merry del Val in der herrlich dekorierten Kirche erschien, wurde er von den Mitgliedern des diplomatischen Korps umringt, die sich nach dem Befinden des Heiligen Vaters erkundigten.

Der Krieg.

Konstantinopel, 13. April. Der amtliche Kriegsbericht meldet: Im Laufe des gestrigen Tages hat außer einem leichten Artilleriegefecht auf dem linken Flügel an der Cataldalinie kein Waffengang stattgefunden. Bei einer zwischen Bogados und Silivri zur See ausgeführten Rekognoszierung wurde eine feindliche für den Eisenbahndienst bestimmte Abteilung auf der Straße von Bogados nach Silivri bemerkt. Durch das gegen die Abteilung eröffnete Feuer wurden drei Wagen zerstört; die Abteilung ließ die anderen Wagen im Stiche und ergriff die Flucht. — Vorgefunden am Abend näherte sich ein verdächtiges Segelschiff Kumburnu an der asiatischen

Küste in der Nähe der Mündung des Flusses Menderes, mußte sich aber infolge des gegen dasselbe eröffneten Feuers flüchten. — Gestern nachmittags stießen zwei türkische Torpedoboote südlich von Sedil Bahr auf zwei feindliche Torpedoboote. Nach einer etwa viertelstündigen Kanonade auf beiden Seiten tauchten zwei weitere feindliche Torpedoboote auf. Der türkische Kreuzer „Medschidije“ kam den türkischen Torpedobootten zu Hilfe und gab einige Kanonenschüsse auf den Feind ab. Die feindlichen Torpedoboote traten nun, von den türkischen Kriegsschiffen eine Zeitlang verfolgt, den Rückzug an. — Vor Bulair ist keine Änderung eingetreten.

Unwetter in Ungarn.

Budapest, 13. April. Seit 4 Uhr früh herrscht hier ein schreckliches Unwetter bei dichtem Schneefall. Aus zahlreichen Gegenden Ungarns werden Schneefälle und Kälte gemeldet.

Ein blutiges Duell.

Buenos-Aires, 13. April. In einem Degenduell zwischen Carlos Suarez Colman und Oscar Posse wurde dieser schwer verwundet. Sein Vater feuerte hierauf auf Suarez Colman und dessen Zeugen; beide wurden verwundet. Suarez Colman tötete den Vater Posses durch einen Revolverbeschuß.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Jun t e l.

Kinematograph „Ideal“. Der Film „Leben Jesu“ hat bei der Vorführung großes Aufsehen erregt. Es ist ein Film von einzigartiger Schönheit, sehr realistisch, in moderner Ausführung, kurzum ein Film, von dem man sprechen wird. Freitag: „Menschen unter Menschen“, Ende Samstag: „Der Flug ums Leben“, große Sensation. Nächste Woche: „Quo vadis“, das größte Werk, welches bisher gezeigt wurde. (1439)

Café „Central“
Jeden Abend von 9 Uhr weiter
Konzert
der neuangekommenen
Wiener Damenkapelle
Eintritt frei. Die ganze Nacht offen.
Fremden-Heilbrunn.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Mehne, Dr. F., Vita-Venus oder die alten Götter wie sie lebten und liebten, K 4,80; Mehring Sigmar, Aus den Dreimillionen-Haufen, Mfges, K 1,20; Reute von Berlin, Spottverse, K 1,20; Meißner, Dr. P., Gesundheitsbrevier, K 2,40; Mendelssohn Erich, Whantasten, brosch. K 3,60, geb. K 4,80; Mentone und Umgebung, Joannes Reisebücher, K —,96; Merschkowski Dimitrij Sergejewitsch, Michelangelo und andere Novellen aus der Renaissancezeit, K 2,40; Merkel Emma, Adolfs und Olga Blumengarten, eine Anleitung zur Blumengartenpflege für die Jugend, geb. K 3,60; Messer Dr. August, Geschichte der Philosophie im Mittelalter und Altertum, geb. K 1,50; Meydenbauer A., Handbuch der Meßbildkunst in Anwendung auf Baudenkmäler- und Reiseaufnahmen, K 13,92; Meyer Doktor A., Die Kapitalanlage, einige grundsätzliche Erörterungen, geb. K 2,70; Meyer Emanuele, Die Hygiene im Leben des Weibes, geb. K 3,—; Meyer-Förster W., Le Baron de Seidenstamm, K 1,15; Meyer-Stein Dr. Th., Von ärztlicher Kunst und den Grenzen medizinischer Wissenschaft, Heft 2: Das Problem der Naturheilskraft in der Medizin des Altertums und der Neuzeit, K —,90; Meyers Handlexikon des allgemeinen Wissens, 6. Aufl., Bd. 1, geb. K 13,20; Michaelos Ad. Mf., Todes-Prognosen, wann stirbt der Mensch? K 2,16; Die Migräne, ihre Behandlung und sichere Seilung, K —,90; Michel Robert, Das letzte Weinen, K 3,60; Middel Josef, Wie erlerne ich durch Selbststudium fremde Sprachen rasch und gründlich, erprobte Ratschläge und ausführliche Besprechung der in Frage kommenden Hilfsmittel, K —,96; Mieses Jacques, Das Schachspiel, verständliche und leicht faßliche Anleitung zur schnellen und sicheren Erlernung des Schachspiels, K 1,20; Mitteleuropa, Cyper-Keise-, Bäder- und Verkehrsrate, große Ausgabe von Theodor Fees, K 1,80; kleine Ausgabe K 1,20.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angekommene Fremde.

Hotel „Elefant“.

Am 13. April. von Zimony, Gutsbesitzer, j. Gemahlin, Budapest. — Renier, Gutsbesitzer u. Etablisfarrer, Gurfesd. — Dutshounig, k. u. k. Oberst, Graz. — Stöß, Czernack, Fabri-

kanten; Köpfer, Chauffeur, Teplitz-Schönan. — Huber, Hotelier, Boarana. — Flug, Fabrikant; Rehfeld, Kfm., München. — Sägemilch, Landesbaudirektor, j. Gemahlin u. Dienstmädchen; Sägemilch, Private; Herold, Ingenieur; Semen, Kfm.; Sed. Goldstaub, Edstader, Thume, Schönsfeld, Kapfahn, Mayer, Rde., Wien. — Elger, Rde., Reichenberg. — Dr. Stebenig, Apotheker, j. Gemahlin, Klagenfurt. — Dr. Slanc, Advokat; Yusuf, Oberleutnants-Gattin; Vobmeyer, Oberinspektor, Rudolfswert. — Altheberg, Ingenieur, Warburg. — Glöckner, Ingenieur, Teichsen. — Birke, Fabrikdirektor, Obermöhren (Böhm.). — Guftin, Kaufmannsgattin, Mödling. — Achag, Kfm., samt Tochter, Feistritz a. d. Gail. — Sonnenfeld, Rde., Berlin. — Distingler, Rde., Bettan. — Beer, Rde., Budweis. — Berberber, Rde., Laibach. — Altenburger, Private, Mured.

Grand Hotel Union.

Am 13. April. Turino, Baumeister; Herz, Kfm., Triume. — Dr. Luzar, Pola. — Dr. Azman, Rudolfswert. — Dr. Breje; Grafenauer, Landtagsabgeordneter, Klagenfurt. — Werker, Ingenieur; Hieronym, Eisenbahninspektor, Budapest. — Slapah, Tierarzt, Brdo. — Armetini, k. k. Finanzkommissär, Gottschee. — Jereb, k. k. Notar, Katjach. — Jolofar, Beamter, Laibach. — Dumicit, Krassa, Private, Vng. — Barac, Zuzak, Kfste.; Schadel, Rde., Agram. — Wittolich, Kfm.; Weidman, Regierungsrats-Gattin; Burtfcher, Rde., Graz. — Hamschaf, Rde., Kintenberg. — Dohn, Kinal, Rde.; Framwolt, Inspektor, Triest. — Talats, Hoteldirektor, Preßburg. — Kromberger, Beamter; Zaplotnik, Besitzer, Cilli. — Zel, Priester, Gobiše. — Rajdic, Priester, Litzai. — Buser, Priv., Gurfesd. — Jizmo, Pribil, Priv.; Herman, Rde., Prag. — Schuldes, Kfm., Brünn. — Fuchs, Rde., Rudolfswert. — Dr. Jelinek; Ved. Fröschel, Einert, Woszajel, Kfste.; Vid, Drab, Schwarz, Müller, Baar, Propp, Merimann, Billitsch, Weiner, Pattermanusch, Kofenbaum, Guttner, Landau, Weinberger, Schotterer, Stern, Brenensfeld, Erwin, Lippelt, Weil, Sprinjelo, Wechter, Rde., Wien.

Lottoziehung am 12. April 1913.

Wien: 22 42 53 59 40

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ausicht des Himmels	Niederschlag in Millimetern
12	2 U. N.	722 0	2 0	WD. mäßig	Schnee	
	9 U. N.	19 4	0 3	SD. schwach		
13	7 U. F.	25 4	0 0		bewölkt	
	2 U. N.	28 5	4 6	ESD. schwach	teilw. heiter	22 7
14	9 U. N.	31 3	0 5	N. mäßig	heiter	
	7 U. F.	33 8	-2 2	windstill		0 0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt 1 4°, Normale 9 1°, vom Sonntag 1 7°, Normale 9 3°.

Der Obersteiger von Carl Zeller

Das neueste Heft der „Musik für Alle“ enthält die beliebtesten Melodien aus Carl Zellers Operette „Der Obersteiger“ / Jedes Heft 60 Heller. Zu beziehen durch die Buch- und Musikalien-Handlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg Laibach, Kongressplatz 2

Musik für Alle

Kindersterblichkeit

nimmt ab, wenn der Säugling von Anbeginn mit Dr. v. Trnkóczy's Maltee, der mit ein wenig Milch und Zucker zu versehen ist, aufgezogen und auch später den Kindern statt Kaffee als Frühstück gegeben wird. Diese Nervenkräftigung kostet nur halb soviel wie jede andere. Von der Wohlthat des Maltees haben sich tausende Mütter überzeugt, ebenso hunderte Hausfrauen, die Malteesteebrühen einführten. Kranke erzielen die besten Erfolge. Lobende Nachbestellungen laufen täglich ein beim Erzeuger Apotheker Trnkóczy in Laibach, Kram, der mit Maltee seine 8 gefunden Kinder aufziehen ließ. Per Post das wenigste 5 Pakete à 1/2 kg franco für 4 K. 5 kg-Pakete à 15 Pakete 10 K franco. 1/4 kg-Pakete 60 h überall, auch bei Kaufleuten unter Marke SINDI. Hauptdepots in Wien in den Apotheken Trnkóczy: Schönbrunnerstraße 109, Radezkyplatz 4, Josefsstädterstraße 25; in Graz: Sadzky 4. 5317 17

Aktienkapital: 150.000.000 Kronen. Kauf, Verkauf und Belehnung von Wertpapieren; Börsenordres; Verwaltung von Depots, Safe-Deposits etc.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen in Laibach



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe Preßereingasse Nr. 50.

Reserven: 95.000.000 Kronen. Escompte von Wechseln u. Devisen; Geld-einlagen geg. Einlagsbücher u. im Kontokorrent; Militär-Heiratskautelen etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 12. April 1913.

Table of stock market prices for various categories including Allg. Staatschuld., Oesterr. Staatschuld., Eisenbahn-Prioritäts-Obli., and others.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 84.

Montag den 14. April 1913.

1927 3-3 3. 2068.

Rundmachung.

Auf Grund des Erlasses des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 22. Jänner 1913, Z. 1032, wurde der Wert der Armenbücher, welche der k. k. Schulbücherverlag in Wien für das Schuljahr 1913/14 an die hiesigen Volks- und Bürgerschulen abzugeben hat, mit 3567 K festgesetzt.

Nach dem Verhältnisse der schulpflichtigen Kinder entfallen von diesem Betrage auf den Schulbezirk:

Table listing school districts and their respective shares of the total amount, such as Idelsberg (305 K), Gottschee (311 K), Gurkfeld (389 K), etc.

Dies wird mit dem Beifügen zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß seitens der einzelnen Bezirksschulbehörden im Sinne des Ministerialerlasses vom 4. März 1871, Nr. 5. Bl. Nr. 20, für das Schuljahr 1913/14 Armenbücher um den bezüglichen Betrag angesprochen werden können.

Die Antragschreiben, welche auch den Zeitpunkt des Schulbeginnes im Bezirke anzugeben haben, sind

längstens bis Ende Juni 1913

unmittelbar an die k. k. Schulbücher-Verlagsdirektion in Wien einzufenden.

Sollten örtliche Verhältnisse eine Wehrabgabe von Armenbüchern in einem bestimmten Schulbezirke unabwendbar notwendig erscheinen lassen, so ist die Zentraldirektion der k. k. Schulbücher-Verlage in Wien, I, Schwarzenberggasse 5, wie bisher ermächtigt, derartige Anträge im Falle von Fall auf Grund eines genauen Nachweises des tatsächlichen Bedürfnisses bis zu einem mäßigen Betrage ausnahmsweise zu befriedigen.

k. k. Landesratsrat für Krain.

Laibach, am 2. April 1913.

1419 3-1

St. 8839.

Razglas.

Pri ustanovi baron Karol Flödnigovi za slepe in pri ilirski ustanovi za slepe je z začetkom šolskega leta 1913/14 podeliti dve do tri mesta.

Ustanove se uživajo v odgojnici za slepe v Lincu, v kateri se šolski pouk prične dne 16. septembra t. l.

Pravico do teh ustanov imajo na Kranjskem rojeni, ubogi, zapuščeni, slepi otroci obojega spola, posebno sirote, ki so zdravi in izobrazni, ter so najmanj 7, toda ne več kot 14 let stari.

Prošnje za podelitev ustanovnega mesta je potom dotičnega okrajnega glavarstva, oziroma po mestnem magistratu ljubljanskem, do 15. maja t. l.

le-sem podati; prošnjam je priložiti krstni in domovinski list, spricjevalo o stavljenih kozah, ubožni list in zdravnikovo spricjevalo o zdravju in izobraznosti dotičnega slepega prosilca.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.

V Ljubljani, dne 9. aprila 1913.

3. 8839.

Rundmachung.

Bei der Karl Freiherr von Flödnig'schen und bei der ilirischen Blindenstiftung sind mit Beginn des Schuljahres 1913/14 zwei bis drei Plätze zu vergeben.

Die Stiftplätze werden im Blindeninstitute in Lincz genossen, wofelbst mit dem Schulunterrichte am 16. September l. J. begonnen wird.

Auf diese Stiftungen haben Anspruch in Krain geborene, arme, hilflose und blinde Kinder beiderlei Geschlechtes, insbesondere Waisen, welche gesund, bildungsfähig und wenigstens 7, jedoch nicht mehr als 14 Jahre alt sind.

Gesuche um Verteilung dieser Stiftplätze sind im Wege der Bezirkshauptmannschaft des Wohnortes, beziehungsweise durch den Stadtmagistrat Laibach

bis zum 15. Mai l. J.

anher zu überreichen; dieselben sind mit dem Tauf- und mit dem Heiratscheine, dem Zuspungs- und Armutzeugnisse, dann mit dem ärztlichen Zeugnisse über die Gesundheit und Bildungsfähigkeit des Aspiranten zu belegen.

k. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 9. April 1913.

1431 3-1

3. 2614.

Rundmachung.

Nachstehende Parteien haben beim k. k. Steueramte für Laibach Umgebung an direkten Steuern unrealisierbare Überzahlungen, und zwar:

Table listing names and amounts of tax overpayments, such as Matthäus Prebil (2 K 35 h), Bartholomäus Keber (1 " 28 "), etc.

Parteien, welche die Rückerstattung dieser Überzahlungen beanspruchen, haben ihre diesbezüglichen Ansprüche beim k. k. Steueramte für Laibach Umgebung zu stellen.

k. k. Bezirkshauptmannschaft Laibach

am 5. April 1913.

Razglas.

St. 2614.

Sledeče stranke imajo pri c. kr. davčnem uradu za ljubljansko okolico nerealizovane preplačila na direktnem davku in sicer:

Table listing names and amounts of unpaid taxes, such as Matevž Prebil (2 K 35 h), Jernej Keber (1 " 28 "), etc.

Stranke, katere zahtevajo povračilo tega preplačila, imajo svoje zahteve oglašiti pri c. kr. davčnem uradu za ljubljansko okolico v Ljubljani.

C. kr. okrajno glavarstvo v Ljubljani

dne 5. aprila 1913.

1386 3-2

3. 6408.

Rundmachung.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die Jagdbarkeiten der Ortsgemeinden Utlag, Banjaloka, Ebental, Fara, Göttenitz, Graflinden, Hinterberg, Kotschen, Rensfeld, Mitterdorf, Morobitz, Mösels, Resselal, Obergraf, Ossimitz, Rieg, Schwarzenbach, Seele, Suchen, Tiefenbach, Unterdeutschau und Unterlag in dieser Reihenfolge am

Dienstag, den 13. Mai 1913

mit dem Beginne um 9 Uhr vormittags bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Gottschee, im Wege der öffentlichen Versteigerung auf die Dauer von fünf Jahren, d. i. vom 1. August 1913 bis zum 31. Juli 1918, zur Verpachtung gelangen.

In der Versteigerung tritt um 12 Uhr mittags eine einstufige Pause ein. Die Nacht- und Licitationsbedingungen können während der gewöhnlichen Amtsstunden bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft Gottschee eingesehen werden.

k. k. Bezirkshauptmannschaft Gottschee,

am 1. April 1913.

St. 6408.

Razglas.

S tem se daje na splošno znanje, da se bodo lovi krajevnih občin Starilog, Banjaloka, Polom, Fara, Gotenice, Knežja lipa, Hinterberg, Kotschen, Lienfeld, Stara cerkev, Borovec, Mozelj, Koprivnik, Trava, Osilnica, Kočevska Reka, Schwarzenbach, Seele, Draga, Briga, Nemška loka in Spodnji log, v tej vrsti v

torek, dne 13. majnika l. 1913

s začetkom ob 9. uri predpoldan pri c. kr. okrajnem glavarstvu v Kočevju potom javne dražbe v zakup oddali za dobo petih let,

t. j. za čas od 1. avgusta l. 1913. do 31. julija l. 1918.

Ob 12. uri se dražba za eno uro prekine. Zakupni in dražbeni pogoji se zamorejo vpogledati pri c. kr. okrajnem glavarstvu v Kočevju v navadnih uradnih urah.

C. kr. okrajno glavarstvo Kočevje,

dne 1. aprila 1913.

1430

Präf. 440

4 b/13

Konkursausschreibung.

Die bei dem k. k. Bezirksgerichte in Neumarkt (Steiermark) erledigte Richterstelle der IX. Rangsklasse mit den systemmäßigen Bezügen ist zu besetzen.

Bewerber um diese Stelle haben ihre gehörig belegten Gesuche im vorgezeichneten Dienstwege bis längstens

25. April 1913

beim gefertigten Präsidium einzubringen.

k. k. Kreisgerichts-Präsidium

Leoben, am 11. April 1913.

1407

E 53/13

7

Dražbeni oklic.

Dne 19. maja 1913

ob 9. uri dopoldne bo pri spodaj oznamenjeni sodniji, v izbi šte. 4, dražba nepremičnine vlož. šte. 195 k. o. Kostanjevica, s pritlikino vred, ki sestoji iz 1 voza.

Nepremičnini, ki jo je prodati na dražbi, je določena vrednost na 5710 K 78 h, pritlikino na 35 K.

Najmanjši ponudek znaša 3830 K 52 h; pod tem zneskom se ne prodaja.

C. kr. okrajna sodnija Kostanjevica, odd. II., dne 29. marca 1913.

1349 3-3

T 19/12/3

Amortizacija.

Po prošnji Matije Erman, posestnika iz Gornje Lipnice, se uvaja postopanje v namen amortizacije baje ukradene vložne knjizice Mestne hranilnice v Radovljici št. 9811 v znesku 2540 K.

Imetnik te vložne knjizice se torej pozivlja, da uveljavi svoje pravice v 6 mesecih, ker bi se sicer po preteku tega roka izreklo, da vložna knjizica nima nobene moči več.

C. kr. deželna sodnija Ljubljana, odd. III., dne 2. aprila 1913.